

Besonderes Dorf mitten in der Stadt

Diakonie auf dem Kirchentag - Reges Treiben zwischen den 25 Zelt pavillons des Diakoniedorfes. Buntes Programm auf der Diakonie-Bühne. Bundesweite Kampagne und Unterschriftenaktion gestartet.

Reges Treiben herrschte zwischen den 25 kleinen weißen Zelt pavillons des Diakonischen Dorfes im Stadtzentrum Bremens. Auf dem Kirchhof im Schatten der Kirche Unser Lieben Frauen in der Altstadt präsentierte sich die Diakonie bei fröhlichsommerlichen Temperaturen auf dem Kirchentag, gab - wie auch andernorts beim „Markt der Möglichkeiten“ in Oberseestadt - Einblicke in die Vielfalt ihrer Aktivitäten. Auch Blaues Kreuz, Brot für die Welt, Hoffnung für Osteuropa. Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und v. Bodelschwingsche Anstalten Bethel waren unter den Dorfbewohnern.

Es war ein friedliches Miteinander „mitten im Leben, mitten in der Stadt, inmitten der Gesellschaft“, wie Diakonie-Präsident Klaus-Dieter Kottnik bei seinem Gastbesuch auf der Diakonie-Bühne treffend anmerkte. Ein Bild, das zum Kirchentag passte, von der Alltagswirklichkeit nach Kottniks Wahrnehmung allerdings noch ein Stück entfernt ist: „In der Diakonie erlebe ich, dass es normal ist, zusammenzuleben und verschieden zu sein.“

Ich wünschte mir, dass das auch sonst der Fall wäre.“ Für diese Normalität wirbt derzeit bundesweit eine Kampagne des Diakonischen Werkes der EKD, die der oberste Repräsentant der Diakonie zum Auftakt des Bremer Kirchentags startete. „Lasst uns Freunde sein - Menschlichkeit braucht Unterstützung“ stand da weithin sichtbar in großen Lettern auf einem riesigen Transparent, nachdem es auf sein Signal hin am Himmelfahrtstag am Kirchturm entrollt worden war. Stellvertretend für die anderen Menschen mit Behinderungen ist darauf das Gesicht einer jungen Frau zu sehen - Marcella Onani.

Marcella Onani, Bewohnerin eines Wohnheims der Diakonie Gelsenkirchen, war bei dem feierlichen Akt anwesend. Im Rollstuhl sitzend verfolgte sie von der Diakonie-Bühne aus mit ihrem Begleiter, Diakoniarbeiter Stefan Passfeld, das Geschehen. Für ihren Mut, sich für die Kampagne zur Verfügung zu stellen, wurde sie zur „Ehrenbürgerin des Diakoniedorfes“ ernannt. Eine Auszeichnung, die auch Diakonie-Präsident Kottnik als Anerkennung für seine Interessenvertretung zuteil wurde.

Eine Interessenvertretung, die besonders in der aktuellen Auseinandersetzung um die Situation in der Pflege besonders gefragt und nötig ist. In seinem Zelt pavillon warb das Diakonische Werk der EKD um Unterstützung für die vom Deutschen Evangelischen Fachverband für Altenarbeit und Pflege (DEVAP) mit unterstützte Aktion „Gemeinsam mehr erreichen. Weil wir es wert sind. Diakonie“, die ebenfalls beim Kirchentag gestartet wurde. „Anpassung der Sozialgesetzgebung“ lautet dabei die an die Politik gerichtete Hauptforderung. Denn zur Sicherung einer hohen Qualität in einer qualitativ hochwertigen Pflege durch qualifizierte Mitarbeitende sei auch eine „leistungsgerechte Vergütung“ erforderlich, informierte ein Flyer.

Die bei der bundesweiten Aktion gesammelten Fotos und Unterschriften von Menschen, die die Forderungen unterstützen, sollen im September Bundeskanzlerin Angela Merkel sowie allen Vorsitzenden der Bundestagsparteien überreicht werden, um „auf die dramatischen Probleme in der

Pflege aufmerksam zu machen“. Erklärtes Ziel ist es, „unser Anliegen zum Thema der Koalitionsverhandlungen zu machen“.

- Aktionsseite im Internet unter www.weil-wir-es-wert-sind.de

FORDERUNGEN

- Wir fordern eine Würdevolle Pflege - unabhängig vom individuellen Einkommen.
- Wir fordern Entbürokratisierung der Pflege, damit mehr Zeit für den Menschen bleibt.
- Wir fordern die Änderung des gesetzlichen Rahmens, um so die Qualität der Pflege auch weiterhin gewährleisten zu können.
- Wir fordern eine Regelung für eine angemessene Personalausstattung und ihre Finanzierung.
- Wir fordern mehr Anerkennung für pflegende Angehörige.
- Wir fordern bessere Rahmenbedingungen für die leistungsgerechte Vergütung der Mitarbeitenden in der Pflege.
- Wir fordern eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden auf einer ausreichenden finanziellen Grundlage.
- Wir fordern gute Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende für eine hohe Berufszufriedenheit und für einen langen Berufsverbleib.

Quelle: Unsere Kirche, Ausgabe vom 31.05.2009